

Realpräsenz

Möglichkeiten der Behandlung des Themas im kirchlichen Unterricht

1. Einleitung

1.1 Fragestellung

Im Jahr 2013 lag dem Allgemeinen Pfarrkonvent der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) ein Antrag eines Bezirkspfarrkonvents vor, in dem

„die Erarbeitung einer zeitgemäßen Formulierung der lutherischen Lehre von der Realpräsenz des Leibes und Blutes Christi“ erbeten wurde, „die in ökumenischen Gesprächen und in der Vermittlung in die eigene Kirche hinein das Wesen der Realpräsenz im Horizont gegenwärtiger Denk- und Vorstellungskategorien zum Ausdruck bringt.“¹

Deutlich wird an diesem Antrag unter anderem, dass mit dem Festhalten an bestimmten dogmatischen Überzeugungen die Vermittlungsaufgabe noch nicht erledigt ist, sondern immer wieder neu Herausforderung ist und bleibt. Diese Erkenntnis hat meiner Wahrnehmung nach Bestand, auch wenn der Antrag auf dem Pfarrkonvent selbst nicht die erforderliche Unterstützung erhalten hat.

Mit diesem Beitrag möchte ich mich der Frage zuwenden, wie das was mit dem Stichwort „Realpräsenz“ gefasst ist, im kirchlichen Unterricht, also im Normalfall der Konfirmandenarbeit, zu Beginn des 21. Jahrhunderts angemessen aufgenommen und erschlossen werden kann.

Dabei sollen die bisherige Praxis, reformatorische Grunderkenntnisse und didaktische Überlegungen in den Blick geraten, bevor Impulse für die Praxis vorgestellt werden. Am Anfang aber steht die terminologische Klärung, worum es eigentlich geht.

1 *Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche*, 12. Allgemeiner Pfarrkonvent Berlin-Spandau, Nr. 320.

1.2 Zum Verständnis von „Realpräsenz“

Mit dem Stichwort „Realpräsenz“ können ganz unterschiedliche Konzepte bezeichnet werden. So kann auch im Rahmen reformierter Theologie von Realpräsenz Christi in den Sakramenten die Rede sein, wie etwa bei Paul Jacob, der mit Bezug auf den Heidelberger Katechismus formuliert: „Die Realpräsenz Christi ist eine solche im Heiligen Geist und also nicht ‚leiblich‘, sondern ‚geistlich‘.“²

Nach (klassischem) lutherischen Verständnis ist „Realpräsenz Christi“ im heiligen Abendmahl aber eben gerade keine Beschreibung eines geistigen oder auch ausschließlich geistlichen Geschehens, sondern sehr wohl der Begriff für eine leibliche Wirklichkeit, bei der sowohl Brot und Wein als auch Leib und Blut Christi im heiligen Abendmahl gegenwärtig sind, ausgeteilt und empfangen werden.³

Oder um es prägnant mit Hermann Sasse zu sagen:

„Heute wie vor vier [bzw. inzwischen fünf, CB] Jahrhunderten geht es um die Frage, ob es wahr ist oder nicht, was unser Katechismus über das Sakrament des Altars lehrt: ‚Es ist der wahre Leib und Blut unseres Herrn Jesu Christi, unter dem Brot und Wein uns Christen zu essen und zu trinken von Christo selbst eingesetzt‘.“⁴

Zugleich erreichen wir hier eine Grenze des Aussagbaren, denn – so wieder Sasse: „Ein Dogma über das Wie der Realpräsenz, das dem von der Transsubstantiation entspräche, kennt die Lutherische Kirche nicht.“⁵

Wie und wo aber sind diese Zusammenhänge im Raum lutherischer Kirchen in Vergangenheit und Gegenwart im Unterricht behandelt und entfaltet worden?

² Paul Jacobs, *Theologie reformierter Bekenntnisschriften in Grundzügen*, Neukirchen Kr. Moers 1959, 73.

³ Vgl. Irene Dingel (Hg.), CA X (Bekenntnisschriften der Evangelisch-Lutherischen Kirche. Vollständige Neuedition, Göttingen 2014 [BSELK], 104).

⁴ Hermann Sasse, *Inkarnation und Realpräsenz*, in: *Ders., Corpus Christi. Ein Beitrag zum Problem der Abendmahlskonkordie*, hg. v. Friedrich Wilhelm Hopf, Erlangen 1979, 114–121, dort 119.

⁵ Hermann Sasse, *Zum lutherischen Verständnis der Konsekration*, in: *Ders., a.a.O.*, 129–145, dort 139 [im Original hervorgehoben].

2. Bestandsaufnahme

2.1 Historischer Rückblick⁶

Von kaum zu überschätzender Bedeutung dürften für den kirchlichen Unterricht im evangelischen Bereich die Katechismen gewesen sein. Dabei wiederum sind die Katechismen Martin Luthers, nicht zuletzt durch ihre Aufnahme in das Konkordienbuch jedenfalls im lutherischen Bereich von singularer Prägekraft gewesen. So dürfte oben zitierte Aussage Luthers aus dem Kleinen Katechismus für die meisten lutherischen Christen schlechthin die Zusammenfassung dessen gewesen sein, was die lutherische Kirche unter Realpräsenz verstand. Dass dies keineswegs zwangsläufig der Fall sein musste, zeigt sich daran, dass zu Luthers Zeit eine Vielzahl an regionalen Katechismen entstand,⁷ die sich zum Teil an Luthers Katechismen (v.a. den Kleinen Katechismus) anlehnte, zum Teil aber auch unabhängig davon das reformatorische Gedankengut zusammenzufassen versuchte. So konnte etwa Johannes Brenz als Schüler Luthers in seinem späteren Katechismus eigenständig formulieren:

„QVÆSTIO.

Quid est cœna Dominica?

Responsio.

Cœna Dominica est Sacramentum seu diuinum signaculum, quo Christus vere præsens, offert ac donat nobis pane et vino corpus et sanguinem suum, et certificat nos, quod remittantur nobis peccata, et pertineat ad nos ius æternæ vitæ.“⁸

Mit den Stichworten „signaculum“ und „certificare“ sind dabei im Vergleich zu Luthers Formulierung zwei Akzente gesetzt, die in der kontroverstheologischen Diskussion dieser Zeit durchaus als erwünschte oder unerwünschte Annäherungen an das reformierte La-

6 Dieser historische Rückblick kann nur punktuell erfolgen. Vgl. zur Katechismusgeschichte vor allem *Wolfgang Grünberg*, Art. Katechismus I, TRE 17 (1988), 710–728.

7 Vgl. *Grünberg*, Katechismus (wie Anm. 6), 715, und vor allem die beeindruckende Quellensammlung von *Johann Michael Reu*, Quellen zur Geschichte des Katechismus-Unterrichts in der evangelischen Kirche Deutschlands zwischen 1530 und 1600, Gütersloh 1904ff.

8 CATECHISMUS PIA ET VTILI Explicacione illustratus. IOANNE BRENTIO AUTORE; o.O. 1561, f. 7v (VD 16 B 7550).

ger verstanden werden konnten. Dass dies von Johannes Brenz nicht beabsichtigt war, zeigt dann wiederum seine umfangreiche Auslegung seines Katechismus zur Stelle.⁹

Zugleich zeigen sowohl Luthers als auch Brenz' Katechismen schon bestimmte Eigenarten, die sich in den weiteren Jahrzehnten und Jahrhunderten verstärken werden: Erkennbar ist, dass jeweils einer Kurzfassung eine Langfassung an die Seite gestellt wird. Dabei ist die Kurzfassung in Frage- und Antwortform gehalten, während die Langfassung von diesem Schema abweicht und sich dabei nicht zuletzt auch der kontroverstheologischen Diskussion widmet, in der sich dann die sog. „Unterscheidungslehren“ als Katechismusstoff herausbilden.

Mit Frage und Antwort ist die katechetische Situation zu Hause oder in Schule und Kirche nachgestellt bzw. vorformuliert, wobei die katechetischen Antworten wohl zunächst nicht als Memorierstoff, sondern als Musterantworten verstanden wurden.¹⁰ Dass die Erklärungen und dann auch die Erklärungen der Erklärungen zum Lernstoff wurden, ist eine spätere, allerdings auch schon bald einsetzende Entwicklung.

Ihren Sitz im Leben hatte die katechetische Unterweisung im Gottesdienst selbst (davon geben die Katechismuspredigten Zeugnis), aber auch bei den Examina im kirchlichen Leben vor dem Abendmahlsgang und der Eheschließung sowie in der Schule und im Haus. Später entwickelte sich die Praxis, den eigentlichen Unterricht dem Küster anzuvertrauen und dem Pfarrer nur noch die Überprüfung des Wissens zu überlassen.¹¹

Einen weiteren Entwicklungsschritt stellte dann die Entstehung der exponierten Katechismen dar, die wiederum den Luther'schen Katechismus um Erklärungen und biblische Referenztexte erweiterten. So konnten zum einen dogmatische Klärungen eingetragen werden, die in Luthers (Kleinem) Katechismus (noch) nicht enthalten waren, zum anderen konnten durch die weiteren Erklärungen auch Verständnisschwierigkeiten überwunden werden. Gleichzeitig führte die Zunahme an Erklärungen auch zu einem Anwachsen des Lernstoffes, da schließlich auch die zusätzlichen Erklärungen auswendig

⁹ Vgl. Brenz, *Katechismus* (wie Anm. 8), 627ff., dort v.a. 630–632.

¹⁰ Vgl. Grünberg, *Katechismus* (wie Anm. 6), 712: „Luther denkt nicht an das Memorieren des Wortlauts der Erklärungen, sondern an ein freies Gespräch, für das er mit seinen Formulierungen nur ein Beispiel geben will.“

¹¹ Vgl. Grünberg, *Katechismus* (wie Anm. 6), 718.

zu lernen waren.¹² Dabei bildeten sich auch bei den exponierten Katechismen wiederum verschiedene Formen heraus. So hat etwa Johann Conrad Dietrich als einer der prominenten Verfasser exponierter Katechismen sowohl einen ausführlichen lateinischen exponierten Katechismus verfasst¹³ als auch einen kürzeren lateinisch-deutschen.¹⁴

Die Entfaltung von Luthers Katechismen in exponierten Katechismen reicht über Pietismus und Aufklärung bis ins 19., zum Teil sogar bis ins 20. und 21. Jahrhundert. Ab dem 19. Jahrhundert rücken aber auch zunehmend didaktische Fragen in den Blickpunkt.

Besonderes Augenmerk verdient in diesem Zusammenhang die katechetische Arbeit in einigen lutherischen Kirchen in den USA. Hier wurden die Katechismen Dietrichs in Übersetzungen und Überarbeitungen konserviert,¹⁵ lange Zeit als Unterrichtsgrundlage bewahrt¹⁶ und bisweilen in noch kleinschrittigere Frage-Antwort-Sequenzen für den Unterricht überführt.¹⁷ Daneben hat es aber auch eigenständige Versuche gegeben, das eigene konfessionelle Erbe in Form eines exponierten Katechismus für die jeweilige Gegenwart zu bewahren.¹⁸

12 Vgl. *Grünberg*, Katechismus (wie Anm. 6), 715–718, dort v.a. 717f.

13 D. CVNR. DIETERICI INSTITUTIONES CATECHETICAE, depromptæ E. B. LUTHERI CATECHESI [...]. EDITIO NOVISSIMA, LIPSLÆ o.J. [um 1700] (VD 17 28:730117X).

14 EPITOME CATECHETICA, D. CUNRADI DIETERICI, PASTORIS Et SUPERINTENDENTIS ULMENSIS in Usum IUVENTUTIS CLASSICÆ. Kurtze Catechismus=Lehre / von D. Conrad Dietrichn / Ulmischen Pfarrern und Superintendenten, der zuwachsenden Schul=Jugend zum besten verabfasst. [...]. LIPSLÆ 1689. (VD 17 384:717953L).

15 Vgl. bspw. Dr. Martin Luthers Kleiner Katechismus in Frage und Antwort gründlich ausgelegt von Dr. Johann Conrad Dietrich [...], St. Louis 1898, und D. Conrad Dieterichs [...] Institutiones Catecheticae, das ist, gründliche Auslegung des Katechismus d. Martin Luthers in Frage und Antwort und mit Anmerkungen versehen. Aus dem Lateinischen Übersetzt von D. Friedrich Wilhelm August Rotz, St. Louis/Leipzig 1876.

16 Vgl. [*Johann Leonhard*] *Geo.[rg] Mezger*, Entwürfe zu Katechesen über Luthers Kleinen Katechismus, St. Louis 1902.

17 Vgl. *Evangelisch=Lutherische Katechismus=Milch*. 75 kurze Katechesen über Dr. Martin Luthers Kleinen Katechismus, nach der Erklärung Joh. Konr. Dietrichs. Aus dem Nachlasse des sel. J. C. W. Lindemann, weiland Direktor des Schullehrerseminars zu Addison, Ill. Selbstverlag von Fr. Lindemann P., St. Louis 1885.

18 Vgl. *Katechismusauslegung* aus Dr. Luthers Schriften und den symbolischen Büchern zusammengestellt von *Ernst Gerh. Wilh. Keyl*, Pastor der evange-

Dies hat dazu geführt, dass die Tradition der exponierten Katechismen dort bis zum heutigen Tag lebendig geblieben ist¹⁹ und unter Berücksichtigung gegenwärtiger Herausforderung für die Zukunft fortgeschrieben werden soll.²⁰ Vereinzelt hat diese Entwicklung dann auch nach Deutschland zurückgewirkt.²¹

Wie aber ist das Thema „Realpräsenz“ in der Geschichte im Rahmen der Katechese inhaltlich bearbeitet worden?

2.2 „Realpräsenz“ bei Martin Luther²²

Für die katechetische Arbeit in den Jahrhunderten nach der Reformation sind Luthers eigene Ausführungen in den Katechismen, aber auch in seiner Schrift „Vom Abendmahl Christi. Bekenntnis“ bleibend bedeutsam. Sie sind Grundlage und Ausgangspunkt für die zum Teil weiterführenden Überlegungen. Während Luther die Sache der „Realpräsenz“ im Kleinen Katechismus in aller nur denkbaren Kürze fasst, sind die Ausführungen im Großen Katechismus deutlich umfangreicher.

Erkennbar wird dabei, dass für Luther beim Thema „Realpräsenz“ nicht die Elemente und womöglich deren wie auch immer zu denkende „Wandlung“ im Vordergrund stehen, sondern das Wort Christi:

„Nu steht hie Christus wort: Nemet, esset, das ist mein Leib. Trincket alle daraus, das ist das neue Testament in meinem Blut etc. Da bleiben wir bey und wöllen sie ansehen, die in meistern werden und anders machen, denn ers geredt hat. Das ist wol war, wenn du das wort da-

lisch=lutherischen St. Paulsgemeinde in Baltimore, 4 Bde., Nördlingen [und weitere Orte] 1853ff.

¹⁹ Die letzte offizielle Fassung eines exponierten Katechismus im Raum der Lutheran Church-Missouri Synod (LCMS) ist im Jahr 1991 veröffentlicht worden: Luther's Small Catechism with Explanation, St. Louis 2005.

²⁰ Vgl. <http://blogs.lcms.org/2014/survey-updating-explanation> (Stand 31.12.2014).

²¹ Vgl. Martin Luthers Kleiner Katechismus mit Erklärungen. Mit Fragen und Antworten [hg. v. Richard Tepper], Groß Oesingen 1983. – Unabhängig davon wurde auch der Hannoversche Katechismus von 1862 Anfang der 80er-Jahre des 20. Jahrhunderts noch einmal neu herausgegeben: Dr. Martin Luthers kleiner Katechismus mit Erklärung, hg. v. Helmut Korinth, Hamburg 1983.

²² Vgl. ausführlicher zur lutherischen Lehrbildung in ihrer ganzen Breite den Beitrag von Werner Klän in diesem Heft.

von thust oder one wort ansihest, so hastu nichts denn lauter Brot und Wein. Wenn sie aber dabey bleiben, wie sie sollen und müssen, so ists lauts derselbigen warhafftig Christus Leib und Blut. Denn wie Christus mund redet und spricht, also ist es, als der nicht liegen noch triegen kan.“²³

Den Leib und das Blut Christi kann Luther dabei als einen „Schatz und geschencke“²⁴ fassen, denn: „Nu kan je Christus Leib nicht ein unfruchtbar vergeblich ding sein, das nichts schaffe noch nütze [...]“.²⁵ Dabei kann er diese Gaben „als ein gewiss Pfand und Zeichen, Ja eben. dasselbige Gut“ verstehen, „so für mich gesetzt ist, wider meine Sünde, Todt und alle Unglück.“²⁶ Die ins Wort gefassten Abendmahlsgaben, Leib und Blut Christi, bringen so konkret mit sich, was sie am Kreuz gewonnen haben.

Am ausführlichsten wendet sich Martin Luther der Thematik in seiner Schrift „Vom Abendmahl Christi. Bekenntnis“ zu, in der er insbesondere die Auseinandersetzung mit der Abendmahlslehre des linken Flügels der Reformation in aller Ausführlichkeit führt.

Es ist hier nicht der Raum, Luthers Argumentation umfassend darzustellen. Ich möchte aber einige Aspekte herausstellen, die für Unterrichtskontexte von Belang sein könnten. Denn unbeschadet dessen, dass Luther selbst auch vor einem allzu ausufernden Spekulieren über die Möglichkeit des Leibes und Blutes in den Abendmahlsgaben warnt und zu einfältigem Glauben an die Einsetzungsworte aufruft,²⁷ beschäftigt er sich in dieser Schrift doch auch umfassend mit Fragen der Logik, der Grammatik und der Sprachphilosophie und versucht, auch in diesen Feldern den Leser für sich zu gewinnen.

23 GrKat, Vom Sacrament des Altars (BSELK, 1136,13–20).

24 A.a.O. (BSELK, 1140,15).

25 A.a.O. (BSELK, 1140,15f.).

26 A.a.O. (BSELK, 1138,20–22).

27 Vgl. *Martin Luther*, Vom Abendmahl. Christi. Bekenntnis, WA XXVI,261–509, dort 297,27–30: „Das er auch zuernet, da wir warnen: Man solle nicht fragen, wie es zugehe, das Christus leib ym abendmal sey, sondern einfeltiglich glauben den Worten Gottes, Welchs wir nicht den einfeltigen (denn sie duerffens nicht), sondern den hochfarenden und eben den schwermern selbs zu gut haben gethan [...]“

Grundlegend für Luthers Abendmahlsverständnis ist dabei sein Wortverständnis.²⁸ Es ist das, was Luther mit dem Begriff „thatel wort“²⁹ bzw. „thetel wort“³⁰ bezeichnet: „Heist er uns aber war reden, so mus freylich sein leib da sein ym abendmahl aus krafft nicht unsers sprechens, sondern seines befelhs, heissens und wirckens.“³¹ Dabei distanziert Luther sich von bestimmten Wandlungsvorstellungen und setzt stattdessen auf eine Identifikation von Brot und Leib Christi:

„Wir machen auch seinen leib nicht aus dem brod, wie uns der geist anleuget, Ja, wir sagen auch nicht, das sein leib werde aus dem brod, Sondern wir sagen, sein leib, der lengest gemacht und worden ist, sey da, wenn wir sagen ‚Das ist mein Leib‘, Denn Christus heist uns nicht sagen: Das werde mein leib, odder da machet meinen leib, sondern das ist mein leib.“³²

Für die Art der Gegenwart Jesu Christi hält Luther drei voneinander zu unterscheidende Weisen fest: eine „begreifliche, leibliche weise“, eine „unbegreifliche, geistliche weise“ und als drittes eine „Goettliche, hymelische weise“.³³ Die erste Weise ist die menschliche, die zweite diejenige, mit der Jesus Christus nach Ostern durch verschlossene Türen gehen konnte und mit seinem Leib und Blut im Abendmahl gegenwärtig ist. Die dritte Weise ist diejenige, nach der Jesus Christus als eine Person der Trinität allgegenwärtig ist. So gesteht Luther freimütig ein, „das Christus ym abendmahl nicht sichtbarlich, sterblich und weltlicher weise sey“.³⁴ Aber nur weil er in dieser einen bestimmten Weise nicht im Abendmahl gegenwärtig sei, heiße dies noch lang nicht, dass er gar nicht im Abendmahl mit seinem Leib und Blut gegenwärtig sei – oder, um es anschaulich mit Luther auszudrücken:

„Der koenig sitzt nicht gekroenet uber tische, darumb sitzt er nicht uber tische, kinderspiel und gauckelwerck ist das, wie die schulen wol

²⁸ Vgl. grundlegend dazu *Joachim Ringleben*, *Gott im Wort. Luthers Theologie von der Sprache her*, HUTb 57, Tübingen 2010, bes. 144–169.

²⁹ *Luther*, *Abendmahl* (wie Anm. 27), 282, 19.

³⁰ A.a.O., 283, 1.

³¹ A.a.O., 284, 35–37.

³² A.a.O., 287, 26–30.

³³ A.a.O., 335, 30; 335, 38f.; 336, 8.

³⁴ A.a.O., 302, 30f.

wissen, Aber bey den geistern mus solchs schrifft und Christlicher glaube sein.“³⁵

Grammatisch fasst Luther das Phänomen in der Figur der Synecdoche und beschreibt anschaulich, wie zweierlei Ding, die miteinander verbunden sind, miteinander identifiziert werden können:

„Solche weise zu reden von unterschiedlichen wesen als von einerley, heissen die grammatici Synecdochen, und ist fast gemein nicht allen ynn der schrifft, sondern auch ynn allen sprachen, als wenn ich einen sack odder beutel zeige oder dar reiche, spreche ich: Das sind hundert guelden, da geht das zeigen und das woertlin ‚das‘ auff den beutel. Aber weil der beutel und guelden etlicher masse ein wesen sind, als ein klumpe, so triffts zu gleich auch die guelden, Der weise nach greiffe ich ein fas an und spreche, das ist Reinisch wein, das ist Welsch wein, das ist roter wein. Item ich greiffe ein glas an und spreche: das ist wasser, das ist bier, das ist salbe etc. Inn allen diesen reden sihestu, wie das woertlin ‚das‘ zeigt auf das gefesse, und doch, weil das getrencke und gefesse etlicher massen ein ding ist, so triffts zu gleich, ja wol furnemlich das getrencke [...].“³⁶

So nutzt Luther das Bild von Gefäß und Inhalt und kann es sogar noch als mehrfache Verschachtelung weiterführen:

„So fassen die wort erstlich das brod und den becher zum sacrament, Brod und becher fassen den leib und blut Christi, Leib und blut Christi fassen das neue testament, Das neue testament fasset vergebung der sunden, Verggebung der sunden fasset das ewige leben und seligkeit. Sihe, das alles reichen und geben uns die wort des abendmals, und wir fassens mit dem glauben.“³⁷

Zur Veranschaulichung und Plausibilisierung der Gegenwart des Leibes und Blutes Christi in den Gaben des Heiligen Abendmahls kann Luther vielerlei Vergleiche anführen: Etwa den Vergleich mit einem Ton oder dem Licht, die sich ausbreiten, ohne von einem Raum begrenzt zu sein.³⁸ Oder mit einem Kristall, in dessen Mitte sich eine Blase befindet, die aus unterschiedlichen Perspektiven zu

35 A.a.O., 301,26–28.

36 A.a.O., 444,1–12.

37 A.a.O., 479,3–8.

38 Vgl. a.a.O., 335,41–336,4.

sehen ist.³⁹ Oder den Vergleich mit einem Spiegel, der in viele Teile zersprungen, ein vielfaches Bild derselben Sache zeigt.⁴⁰ Oder das Beispiel der Sonne, die sich in einem See spiegelt, oder einer Säule, die auf einem Platz steht, und für Menschen an ganz unterschiedlichen Orten sichtbar ist.⁴¹

Auch wenn die Beispiele und Vergleich erkennbar an ihre Grenzen stoßen, ist doch an ihnen abzulesen, dass Luther durchaus daran gelegen ist, seine Vorstellung von Realpräsenz nicht nur exegetisch abzuleiten und entsprechend argumentativ zu sichern, sondern auch zu plausibilisieren. Dies ist ein Impuls, der auch religionspädagogisch fruchtbar zu machen ist.

2.3 (Be-)Deutungen der „Realpräsenz“ in anderen historischen Entwürfen

Für die lutherische Theologie der folgenden Jahrhunderte sind Luthers Ausführungen, insbesondere in seiner großen Abendmahlschrift, wegweisend. Ausgehend von einer schrifttheologischen Begründung macht sich die Lehre der Realpräsenz vor allem am Wortlaut der Einsetzungsworte fest und werden auch darüber hinaus Luthers Differenzierungen und Weichenstellungen nachvollzogen. Wie bei Luther finden sich auch in der späteren lutherischen Literatur zumindest gelegentlich Versuche, diesen theologischen Topos zu plausibilisieren und dessen Relevanz aufzuzeigen.⁴²

Zwar äußert etwa Johann Conrad Dannhauer zunächst mit Luthers eigenen Worten Kritik an der Frage nach Wert und Nutzen des Festhaltens an der Realpräsenz:

„Wolan wann wirs gleich nicht koenten anzeigen / wie es nuetz und noth were / daß Christus Leib im Brod sey / sollte darumb Gottes Wort falsch / und nach unserm Duenckel zudrähren seyn? Ein fromm Gottesfürchtig Hertz thut also: Es fraget zum ersten / obs Gottes Wort sey / wenn es das hoeret / so daempffet es mit Haenden und Fuessen diese Frage / worzu es nuetz oder noth sey / denn es spricht mit Furch und Demuth also: Mein lieber GOTT / ich bin blind / weiß warlich nicht /

³⁹ A.a.O., 337,9-31.

⁴⁰ A.a.O., 338,18-30.

⁴¹ A.a.O., 414,32-418,25.

⁴² Die folgende Übersicht greift selbstverständlich nur einige wenige Veröffentlichungen heraus - vieles andere muss unberücksichtigt bleiben.

was mir nutz oder noth sey / wills auch nicht wissen / sondern glaube und trawe dir /daß Du es am allerbesten weissest / und meynest nach deiner Göttlichen Guete und Weißheit.“⁴³

Und doch geht Dannhauer in seinen Ausführungen anschließend gerade dieser Frage in verschiedener Hinsicht nach. Einiges greife ich heraus. Zum einen sieht er den Nutzen in der Realpräsenz im damit verbundenen Segen gegeben. Kurz gesagt ließe sich formulieren: *Wo Gott ist, ist Segen.*⁴⁴ Ein Zweites ist das Pfad, das das Abendmahl darstellt. Wie ein Verlobungsring einer Verlobten deutlich mache wie sehr sie ihr Verlobter liebt, so und noch viel mehr sei die Gegenwart des Leibes und Blutes Christi in den Gaben des Heiligen Abendmahls Pfand und Vergewisserung der göttlichen Liebe und Treue.⁴⁵ Wir haben es dabei nach Dannhauer weiterhin mit einem Akt größter Intimität und Zuneigung zu tun.⁴⁶ Ein anderes Stichwort ist das der „Bluts-freundschaft und Gemeinschaft aller erworbenen Güter“,⁴⁷ ein Motiv, das in Zeiten, in denen Blutsbrüderschaft tatsächlich noch geschlossen wurde, sicher noch ein höheres Maß an Plausibilität besaß. Und schließlich nennt Dannhauer die Gewissheit der Anteilhabe am ewigen Leben:

„Die Gewißheit der Aufferstehung unsers Fleisches / und desselben himmlischen Glory / es soll der Mensch ewig leben / auch nach dem Leib / von der Speiß des Leibs Christi. Sicut oralis manducatio arboris vitæ erat typus immortalitatis, Unser Leib (ita rursus Luth. Tom 3. Jen p. 376 f. 2) wird mit dem Leib Christi gespeiset / auff daß unser Glaub

43 CATECHISMUS=MILCH / Oder Der Erklarung deß Christlichen Catechismi Neundter Theil / begreifend Das Fuenffte Hauptstuck / von dem Sacrament deß Heiligen Abendmahls / Zu Straßburg im Muenster geprediget Durch Johann-Conrad Dannhawern / Weiland der H. Schrifft Doctorem, der Universitaet Professorem, und E. Ehrw. Kirchen-Convents Praesidem, &c., Straßburg 1672 (VD 17 23:272937Q), 332f. (Hervorhebung im Original größer gesetzt).

44 Vgl. a.a.O., 333.

45 Vgl. a.a.O., 333f.

46 Vgl. a.a.O., 271: „Wie Johannes an der Brust Jesu gelegen / und da gleichsam Guesse und Fluesse der himmlischen Weißheit gesogen: Laßt uns gleicher gestalt mit kindlichem Vertrawen Christo in den Schooß ligen / seiner Brust und lieb-reichem Mutter=hertzen den Glaubens=mund appiciren / und auß seiner eroeffneten Seiten=wund sein Blut / den edlen Lebens- und Himmels=Safft auffassen / unsere arme Seelen damit zulaben [...].“

47 Vgl. a.a.O., 334 und 368f.

und Hoffnung bestehe / daß unser Leib soll auch ewig leben von derselbigen ewigen Speise deß Leibs Christi / den er leiblich isset / welches ist ein leiblicher Nutz. Aber dennoch auß der massen groß / und folget aus dem geistlichen / denn Christus wird ja auch unsern Leib ewiglich lebendig / seelig und herrlich machen.“⁴⁸

In ähnlicher Weise legt Friedrich Brunn rund zwei Jahrhunderte später in seiner Katechismusauslegung den Schwerpunkt auf die damit gegebene Gewissheit, wenn er sich mit der Bedeutung der Realpräsenz befasst.⁴⁹

Zur Veranschaulichung kann Brunn das Miteinander von Brot und Wein, Leib und Blut Christi mit dem Ineinander von vermischtem Wasser und Wein vergleichen, allerdings nicht ohne sich gleich von einer solchen „natürliche[n], äußerlich mechanische[n] und darum für die Vernunft gar wohl begreifliche[n] Weise“⁵⁰ abzugrenzen. Dagegen hält er fest: „In göttlicher, d.i. also übernatürlicher, wunderbarer, für alle menschlichen Sinne unfaßbarer Weise hat vielmehr der HErr die Gegenwart seines Leibes und Blutes im heiligen Abendmahl an Brot und Wein gebunden.“⁵¹ Dem entspricht dann auch der antikapernaitische Impuls, der auch bei Brunn im Anschluss an die lutherische Bekenntnistradition zu beobachten ist.⁵²

Einen weiteren Zugang bietet Georg Mezger in seinen Entwürfen zur Katechismusauslegung, wenn er das Bild des Lösegeldes verwendet:

„Sein Leib und sein Blut ist das Lösegeld, welches Christus dargelegt hat, uns von unsern Sünden zu erlösen, daß wir Vergebung der Sünden haben sollten. Und das sagen nun diese Worte, daß jedem, der zum heiligen Abendmahl geht, eben der Leib und das Blut, womit Christus Vergebung der Sünden am Kreuz erworben hat, dargereicht wird, daß er diesen Leib ißt und dieses Blut trinkt.“⁵³

48 A.a.O., 334 (Hervorhebung im Original größer gesetzt).

49 Vgl. Friedrich Brunn, Gottes Wort und Luthers Lehr'. Erklärung des Kleinen Katechismus M. Luthers für reifere Christen, Dresden o.O. [1889], 580f. und 594.

50 A.a.O., 586 (im Original sind die Hervorhebungen gesperrt gesetzt).

51 A.a.O., 587 (im Original sind die Hervorhebungen gesperrt gesetzt).

52 A.a.O., 587f.

53 Mezger, Entwürfe (wie Anm. 16). 283 (im Original sind die Hervorhebungen gesperrt gesetzt).

Dadurch bekommt die Pfand-Metaphorik, die sich auch sonst häufig in der lutherischen Katechismusauslegungsliteratur findet, noch einmal eine neue Anschaulichkeit: „Er [= der Kommunikant, CB] empfängt auch selbst dieses Lösegeld, Christi Leib und Blut, als ein *Zeichen und Siegel*, daß seine Sünden ihm vergeben sind.“⁵⁴

Auch wenn es, einmal im Bild geblieben, durchaus denkbar wäre, die Lösegeldübergabe an einem anderen Ort vorzunehmen als an dem Ort, an dem sich die Geisel befindet, gibt es für die Geisel natürlich einen umso höheren Grad an Vergewisserung, wenn sie nicht nur darauf hofft, dass jemand das Lösegeld zahlen wird, sondern sie dieses Lösegeld unmittelbar empfängt.

2.4 Aktuelle Entwürfe aus dem Bereich deutschsprachiger (Landes-)Kirchen

In den meisten von mir eingesehenen aktuellen Entwürfen für die Konfirmandenarbeit spielt die Frage nach der Art der Gegenwart Jesu im Abendmahl keine oder eine absolut untergeordnete Rolle. Dies ist für theologische Entwürfe aus den Unterzeichnerkirchen der Leuenberger Konkordie durchaus folgerichtig, ist in ihr doch festgehalten, dass Bemühungen um ein Nachdanken über die „Art der Gegenwart Christi im Abendmahl, das von dieser Handlung [= Essen und Trinken, CB] absieht“ dazu geeignet seien, „den Sinn des Abendmahls zu verdunkeln“.⁵⁵

Von der Gegenwart des Leibes und Blutes Christi in, mit und unter Brot und Wein ist also in der Regel nicht die Rede. Entsprechend finden sich auch keine Versuche, Vorstellungen wie die der Realpräsenz des Leibes und Blutes Christi im Abendmahl zu veranschaulichen und zu plausibilisieren. Das Heilige Abendmahl rückt dabei durchgängig stark in die Nähe gewöhnlicher Mahlzeiten.⁵⁶ Wo der Text des Kleinen Katechismus noch zitiert wird, bleibt er dann ein unerklärter und unerschlossener Fremdkörper.⁵⁷

54 A.a.O., 283 (im Original sind die Hervorhebungen gesperrt gesetzt).

55 Konkordie reformatorischer Kirchen in Europa (Leuenberger Konkordie). 16. März 1973, in: Unser Glaube. Die Bekenntnisschriften der evangelisch-lutherischen Kirchen. Ausgabe für die Gemeinde, im Auftrag der VELKD hg. v. Amt der VELKD, Gütersloh⁶ 2013, 923–933, dort 928.

56 Vgl. bspw. konfi live. Zweijähriger Kurs. 16 Einheiten, Göttingen 2014, 62–65.

57 Vgl. bspw. konfi live. Mein Begleiter, Göttingen 2014, 148.

Überraschend anders kommt in dieser Landschaft die Katechismusauslegung von Norbert Dennerlein und Ingrid Wiedenroth-Gabler daher.⁵⁸ Hier begegnet sogar der Begriff „Realpräsenz“ und wird erklärt. Parallelen und Unterschiede zum römisch-katholischen und reformierten Abendmahlsverständnis werden benannt. Doch auch hier unterbleiben weitgehend Erklärungs- und Plausibilisierungsversuche, warum es denn wichtig und bedeutsam sein könnte, die Realpräsenz als Lehrtopos festzuhalten.

Den größten Raum in allen hier von mir gesichteten Entwürfen und Arbeitsbüchern erhält das Thema in dem Lehr- und Lernbuch von Kurt Kirschnereit.⁵⁹ Dieses Buch enthält ein ganzes Unterkapitel zu den Abendmahls Gaben, in dem sowohl Unterschiede zum römisch-katholischen Abendmahlsverständnis deutlich werden als auch die Bedeutung der Lehre der Realpräsenz aufscheint:

„Leib und Blut machen deutlich, was Christus für uns getan hat. [...] Das alles geschah vor etwa 2000 Jahren. Doch soll diese Erlösung ja heute für mich gelten. Im Abendmahl wird diese Zeit überbrückt; unser Herr Jesus Christus ist gegenwärtig, denn wo sein Leib und sein Blut sind, da ist er selber dabei. Mit Brot und Wein empfangen wir Leib und Blut Christi und damit seine ganze Erlösungstat. Unsere Sünden sind uns also tatsächlich vergeben.“⁶⁰

Der Wert der Realpräsenz wird hier also darin gefasst, dass der Abendmahlsgast mit dem Empfang der Gaben die zeitliche Distanz zum Erlösungsgeschehen überwindet, er mit den Gaben auch die Person fasst und so ein Höchstmaß an Vergewisserung der Sündenvergebung erlangt. Auch einen Plausibilisierungsversuch unternimmt Kirschnereit, wenn er das „in, mit und unter“ mit dem Wärmeschutz eines Wintermantels vergleicht. Auch dieser sei ja, obwohl man ihn nicht sehen könne, wahrnehmbar. In diesem einen Fall könne man etwas Unsichtbares fühlen, im Fall des Abendmahls könne man das Unsichtbare glauben.⁶¹

⁵⁸ Norbert Dennerlein/Ingrid Wiedenroth-Gabler, *Luthers Kleiner Katechismus - für Leute von heute*, Gütersloh 2007, v.a. 109-123.

⁵⁹ Kurt Kirschnereit, *Ich weiß, woran ich glaube. Ein Lehr- und Lernbuch nach Martin Luthers Kleinem Katechismus für Kinder und Eltern, Schüler und Lehrer, Konfirmanden und Pfarrer*, Metzlingen 1994.

⁶⁰ A.a.O., 273f.

⁶¹ A.a.O., 275.

So etwas wie die klassischen „Unterscheidungslehren“ sind noch im Entwurf der Konfirmandenarbeit der Evangelisch-reformierten Landeskirche des Kantons Zürich zu finden, in dem die Parallelen und Unterschiede zwischen einer römisch-katholischen und einer reformierten Abendmahlsfeier beleuchtet werden.⁶²

2.5 Neuere Entwürfe aus dem Bereich der SELK

In den ersten Arbeitshilfen zum Konfirmandenunterricht, die für den Bereich der SELK erstellt worden sind, dem Ordner „glauben bekennen handeln“,⁶³ wird nur in aller Kürze das Thema Realpräsenz berührt, indem formuliert wird:

„Im Heiligen Abendmahl wird durch die Einsetzungsworte, die Christus gesprochen hat, in Brot und Wein der wahre Leib und das wahre Blut des Herrn zum Essen zum Trinken gegeben. Beides ist während der Abendmahlsfeier da: sowohl Brot und Wein als auch Leib und Blut Christi.“⁶⁴

In einer Fußnote werden kurz die reformierte und die römisch-katholische Abendmahlslehre dargestellt. Es schließt sich weiterhin eine Information zur *manducatio impii* an. Weitere erläuternde deutende oder die Relevanz aufzeigende Hinweise finden sich nicht. Lediglich, die Aussage, dass „Leib und Blut des Herrn als Speise und Trank des Lebens“ empfangen werden und „ihnen [...] zur Verbindung mit dem Herrn (er in uns – wir in ihm) [...] [dienen]“⁶⁵, lassen etwas davon erkennen, welche Bedeutung das Festhalten an der Realpräsenz hat.

In dem 20 Jahre später veröffentlichten Konfirmandenmaterial „Das Heilige Abendmahl“⁶⁶ nimmt die Frage nach der Gegenwart

62 Konf. Wir leben in Beziehungen. Arbeitshilfe für die Konfirmationsarbeit mit 2 Begleit-DVDs und 103 Karten [Eure Wahl], Zürich 2014, 411 sowie M. 4.2.20 und 4.2.21.

63 glauben bekennen handeln. Arbeitshilfen für den kirchlichen Unterricht. Erarbeitet und hg. v. einer katechetischen Kommission der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche, Hermannsburg 1977.

64 A.a.O., 78.

65 Ebd.

66 Das Heilige Abendmahl. Unterrichtsmodell für den Konfirmandenunterricht - Vorbereitungshilfen und Unterrichtsblätter - . Erarbeitet im Auftrag und unter

Christi im Heiligen Abendmahl und damit nach der Realpräsenz breiten Raum ein. Ein ganzer Hauptteil ist dem gewidmet. Auf vielen Seiten und mit umfangreichen Rekursen auf die lutherischen Bekenntnisschriften sind hier Informationen zum lutherischen Abendmahlsverständnis zusammengestellt. Daneben kommen auch neuere Entwicklungen im Bereich der Ökumene (Leuenberger Konkordie und Lima-Texte) in den Blick. Auch die Abendmahlsverständnisse anderer (auch kleiner Kirchen) werden referiert.

In den didaktischen Überlegungen werden insbesondere Verständnisprobleme reflektiert, etwa das sog. kapernaitische Missverständnis, das nicht zuletzt durch sich geänderte Sprachgewohnheiten drohe.⁶⁷ Worin nun die besondere Bedeutung und Relevanz der lutherischen Lehre der Realpräsenz liegt, wird allerdings weiter nicht entfaltet. Am ehesten geschieht das dort, wo das Bild vom Weinstock zur Deutung des Abendmahls herangezogen wird – aber auch dort nur am Rande.⁶⁸

An dieser Stelle führen Überlegungen von Werner Klän in seinen Katechismusmeditationen „Der dir helfen und dich mit allem Guten reichlich überschütten will“⁶⁹ ein Stück weiter. Auch wenn diese Meditationen nicht für den Gebrauch im Konfirmandenunterricht bestimmt sind und sich auch nicht ohne Weiteres dafür gebrauchen lassen, bietet Klän unter den Frageperspektiven „Wo kommst du darin vor?“ „Was sagt das über dich?“ „Was macht das mit dir?“⁷⁰ Antwortversuche zur Bedeutung der Realpräsenz. Drei Aspekte möchte ich dabei herausgreifen. Erstens versucht Klän die Bedeutung der Realpräsenz vom Wert der Gaben zu erschließen („Keine köstlichere Speise, keinen kostbareren Trank gibt es für mich zu kosten auf dieser Welt.“⁷¹). Zweitens benennt Klän den Aspekt „innigster Gemeinschaft mit meinem Gottesbruder“,⁷² die sich durch diese kostbaren Gaben ergibt. Und drittens sieht Klän durch das Bekenntnis

Mitwirkung der Kommission für Kirchliche Unterweisung der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche von Hans Peter Mahlke, Groß Oesingen 1997.

67 A.a.O., 45.

68 A.a.O., 66.

69 Werner Klän, „Der dir helfen und dich mit allem Guten reichlich überschütten will“. – Eine Katechismus Meditation – mit Bildern von Regina Piesbergen (OUH 46), Oberursel 2006.

70 A.a.O., 48f. (u.ö.).

71 A.a.O., 48.

72 Ebd.

zur Realpräsenz eine Verdichtung von Kommunikation gegeben: „[...] wir [erfahren] nicht nur etwas von Gott, sondern empfangen ihn selbst in der Gestalt seiner Hingabe: Sein Leib und Blut ist der Schatz, den Gott selbst ‚für jeden auf den Tisch gelegt‘ hat.“⁷³

3. Didaktische Spurensuche

Ganz offensichtlich ist das Thema „Realpräsenz“ in den letzten Jahrzehnten im kirchlichen Unterricht in den Hintergrund getreten oder sogar komplett von der Bildfläche verschwunden. Das hat zum einen mit theologischen und kirchenpolitischen Grundentscheidungen zu tun, zum anderen aber auch mit neugewonnenen religionspädagogischen Erkenntnissen, die gegenwärtige Konfirmandenarbeit nicht einfach außer Acht lassen kann.

Schon Theodosius Harnack konnte Ende des 19. Jahrhunderts festhalten:

„Die Aufgabe [des kirchlichen Unterrichts, CB] ist also: eine richtige, klare und sichere Verbindung zwischen dem sachlichen und persönlichen Object zu Stande zu bringen; jenem keine Gewalt anzuthun, sondern nach den inneren Gesetzen desselben zu verfahren, und ebenso sich nach der besonderen Natur und Entwicklungsstufe der Katechumenen zu richten. Daraus ergeben sich alle Grundsätze und Verfahrensweisen des [sic!] katechetischen Lehrmethode. Es ist nicht schwer, oberflächlich zu Kindern zu reden, aber das ist nicht christliche Wahrheit; diese ist gedankenschwer an sich und nimmt den ganzen menschlichen Geist, je nach der Stufe desselben in Anspruch. Die nicht leichte Aufgabe besteht darin: der Forderung des Inhalts des Mitzutheilenden und der Beschaffenheit der Kindesnatur in gleicher Weise zu genügen; das Mißverhältniß wegzuräumen, in welchem dieser Inhalt zur Fassungskraft und Einsichtsfähigkeit des Kindes steht; um den Zweck zu erreichen, der nicht bloß in Mittheilung von Kenntnissen, sondern in lebendiger Erkenntniß und Aneignung der evangelischen Heilswahrheit besteht. Denn in Allem haben wir daran fest zu

halten und niemals aus dem Auge zu verlieren, daß es ein Glaubensunterricht ist: über den Glauben und für den Glauben.“⁷⁴

Hier deutet sich schon an, dass Lernprozesse nicht nur darin bestehen können, dass ein bestimmter Lerninhalt gepaukt werden muss. Sondern Sache und Person müssen zusammenkommen. Ziel ist nicht bloß ein kognitives Wissen, sondern „lebendig[e] Erkenntniß“. Auf die hier besprochene Thematik angewandt würde das bedeuten: Ziel kirchlichen Unterrichts kann es nicht sein, etwa einfach die Unterscheidungslehren in Kinderköpfe hinzubringen, sondern irgendwie muss lebendig werden, was es mit der Realpräsenz des Leibes und Blutes Christi im Abendmahl auf sich hat.

Damit ist schon einiges angedeutet, was sich dann in der religionspädagogischen Debatte des 20. Jahrhunderts weiterentwickelt. Einige Akzente möchte ich diesbezüglich herausgreifen.

3.1 Vom Belehren zum Lernen

Im Lerngeschehen ist das Kind bzw. der oder die Jugendliche nach dem Verständnis neuerer religionspädagogischer Konzepte nicht bloß ein „Objekt“, wie Harnack es noch gefasst hat, sondern, um es mit Burkard Porzelt zu sagen:

„In der heutigen pädagogischen Alltagsdiskussion hat sich die Erkenntnis durchgesetzt, dass Lernen als ein Vorgang aufgefasst werden muss, in dem es entscheidend auf die Eigentätigkeit und Eigenständigkeit des lernenden Subjektes ankommt.“⁷⁵

Das aber wiederum bedeutet. Als Lehrender bin ich nicht dann erfolgreich, wenn ich einen bestimmten Inhalt „vermittelt“ habe, sondern wenn ich einen eigenständigen Lernprozess des oder der Lernenden angestoßen habe.

Eine solche Subjektorientierung bedeutet aber nicht, dass Inhalte, die der Unterrichtsgruppe fremd sind, keinen Platz haben dürften. Ganz im Gegenteil. Ingrid Schoberth hält fest:

„Das Lernen christlicher Religion ist zunächst ein Lernen von außen. Das heißt, dass die Schüler immer auch auf wenig Vertrautes im Un-

⁷⁴ Theodosius Harnack, Katechetik und Erklärung des kleinen Katechismus Dr. Martin Luthers 1, Erlangen 1882, 141f. (Hervorhebung im Original gesperrt).

⁷⁵ Burkard Porzelt, Grundlegung religiöses Lernen, UTB 3177, Bad Heilbrunn 2009, 26.

terricht stoßen [...]. Darin liegt aber nicht ein Nachteil, sondern vielmehr die Chance des Religionsunterrichts, dass ihnen christliche Religion so eröffnet wird und dass sie sich in diesem noch Fremden bewegen lernen.“⁷⁶

Altes und Bewährtes wird so mit Neuem und Aktuellem ins Gespräch gebracht:

„Dieses Hin- und Hergehen zwischen Tradition und Gegenwart ist kein Anachronismus, keine Rückwendung zurück zu den alten Traditionen des Glaubens der Kirche, sondern führt ein in ein neues Hören auf die Tradition, die dann im je eigenen Leben ihre eigene Form gewinnt.“⁷⁷

Mit Blick auf das hier behandelte Thema „Realpräsenz“ würde dies also keineswegs bedeuten, dass dieses Thema nicht mehr verhandelt werden darf. Allerdings ist das Themenfeld so aufzuschließen, dass die Konfirmandinnen und Konfirmanden für sich etwas daran lernen können.

3.2 Die Bedeutung der Relevanz und des Lebensweltbezugs

Das schließt aber ein, dass der Unterricht so gestaltet sein muss, dass die Relevanz des behandelten Stoffes sich den Lernenden erschließen kann. Uta Pohl-Patalong stellt realitätsnah fest:

„Es kann nicht erwartet werden, dass die Lernenden fertige Inhalte akzeptieren oder für sich übernehmen. Diese müssen ihre Plausibilität und Relevanz für das Leben der Subjekte jeweils erweisen.“⁷⁸

Dies wird sich nicht zuletzt an der „Lebensdienlichkeit“⁷⁹ und dem Bezug zur Lebenswelt entscheiden. Dass dies nicht bedeuten kann, dass der Unterricht auf die Themen der Pubertät reduziert wird, versteht sich von selbst. So würde gerade das Fremde, an dem Lernprozesse sich ergeben, verloren gehen. Dass es ganz ohne einen Bezug auf die Lebenswelt aber auch nicht geht, ist ebenso selbstverständlich.

76 *Ingrid Schoberth*, Religionsunterricht mit Luthers Katechismus. Sekundarstufe I, Göttingen 2006, 11.

77 A.a.O., 9.

78 *Uta Pohl-Patalong*, Religionspädagogik. Ansätze für die Praxis, Göttingen 2013, 14.

79 A.a.O., 15.

lich und gilt auch für ein in dieser Hinsicht so sperriges Thema wie das der Realpräsenz.

3.3 Abschied vom rein kognitiven Lernen

Während man traditionell unter Lernprozessen kognitive Prozesse verstanden hat, ist in der neueren Pädagogik die Erkenntnis gereift, dass sich menschliches Lernen in drei bis vier Dimensionen ereignet: in einer kognitiven, einer affektiven (oder emotionalen), einer aktionalen (oder pragmatischen) und einer sozialen Dimension, wobei letztere als eigenständige Dimension umstritten ist.⁸⁰

Für die Behandlung des Themas „Realpräsenz“ würde das bedeuten, dass es in diesem Lernprozess nicht nur darum gehen kann, ein Wissen über die reformatorische Abendmahlslehre zu entwickeln. Sondern mit der affektiven und aktionalen Dimension würde auch noch in den Blick geraten, wie sich in Lernprozessen Haltungen und Wertungen verändern können und welche Handlungskompetenzen die Lernenden sich aneignen können.

3.4 Heranwachsende in ihrer Kompetenz fördern

Damit ist aber ein weiterer Aspekt schon angesprochen, nämlich der der Kompetenzorientierung des Unterrichts.⁸¹ Auch wenn die Kompetenzorientierung nicht unumstritten ist, lohnt es sich, auch für den kirchlichen Unterricht danach zu fragen, welche Kompetenzen die Konfirmandinnen und Konfirmanden sich in ihm erwerben (sollen).

Konkret auf das Thema „Realpräsenz“ bezogen wäre so danach zu fragen, was Konfirmandinnen und Konfirmanden am Ende können oder können sollen, welche Kompetenzen sie erworben haben und wozu diese Kompetenzen sie befähigen.

4. Zugänge

Im Folgenden möchte ich exemplarisch einige Zugänge vorstellen, mit denen die Sache der Realpräsenz pädagogisch verantwortet ins Spiel gebracht werden könnte, sodass Konfirmandinnen und Konfir-

⁸⁰ Vgl. Porzelt, Grundlegung (wie Anm. 75), 32–36, und Helmut Hanisch, Unterrichtsplanung im Fach Religion. Theorie und Praxis, UTB 2921, Göttingen 2007, 49–100, dort v.a. 54–57.

⁸¹ Vgl. bspw. Gabriele Obst, Kompetenzorientiertes Lehren und Lernen im Religionsunterricht, Göttingen 2010.

manden sich diese erschließen können und an Kompetenz gewinnen. Dass alle Zugänge und Beispiele in der theologischen Übertragbarkeit an ihre Grenzen stoßen, ist mir bewusst. Dasselbe gilt aber auch für die Beispiele, die Martin Luther in seiner Abendmahlsschrift verwendet hat.

4.1 Präsenz auf dem Fußballplatz

Während sich in der praktisch-theologischen Diskussion das Stichwort „Präsenz“ in durchaus unterschiedlich geprägten Ansätzen großer Beliebtheit erfreut,⁸² liegt es für Jugendliche im kirchlichen Unterricht eher fern. Allerdings begegnet der Begriff durchaus auch gelegentlich im Kontext der Lebenswelt der Jugendlichen.

So war Anfang des Jahres 2015 im Sportmagazin „kicker“ über den 18-jährigen Gianluca Gaudino vom FC Bayern München zu lesen:

„Mit der Rückkehr Bastian Schweinsteigers sind Gaudinos Chancen auf viele Einsätze eher noch gesunken, der Weltmeister und Xabi Alonso gelten für den Start am nächsten Freitag auf seiner Position als gesetzt. Dennoch drängt er sich als Alternative auf. Im Trainingslager in Katar behauptete er sich in den Trainingsspielen sehr gut, bestach mit enormer Präsenz und seiner sehr guten Technik. Auch in den beiden Testspielen vor Ort überzeugte der schmächtige Gaudino.“⁸³

Hier wird „Präsenz“ in einem für viele (nicht nur männliche) Jugendliche zentralen Lebensbereich, nämlich dem des Fußballs, als Kardinaltugend benannt.

Was ist hier unter „Präsenz“ zu verstehen? Die hier gemeinte „Gegenwärtigkeit“ lässt sich wohl so verstehen, dass sich der genannte Spieler nicht versteckt hat, Verantwortung übernommen hat, anspielbereit war, er seine Knochen hingehalten hat, dazwischengegangen ist, er sich trotz seines „schmächtige[n]“ Körperbaus nicht den Schneid hat abkaufen lassen.

82 Vgl. bspw. *Thomas Kabel*, Handbuch Liturgische Präsenz. Zur praktischen Inszenierung des Gottesdienstes 1, Gütersloh 2002; *Michael Meyer-Blanck/Jörg Seip/Benhard Spielberg (Hg.)*, Homiletische Präsenz. Predigt und Rhetorik, ÖSP 7, München 2010, und *Daniel Schmidt*, Präsent predigen, LuthBei(B) 20 (2015), 3–25.

83 http://www.kicker.de/news/fussball/bundesliga/startseite/619498/artikel_gaudino-besticht-mit-praesenz-und-technik.html (Stand: 28.2.2015).

Diese Präsenz auf dem Feld unterscheidet sich ja beispielsweise von der Präsenz, die der Trainer am Seitenrand hat, der dem Spiel seiner Mannschaft zwar seine Idee eingepägt hat, von außen auch hier und da eingreifen und korrigieren kann, aber doch niemals so präsent sein kann wie die Spieler, die mit ihrem Körper auf dem Platz stehen und ihre Knochen hinhalten.

Welche Zugänge wären von daher für die Behandlung des Themas „Realpräsenz“ im Unterricht möglich? Ich nenne nur einige Stichworte: Jesus Christus wechselt sich selbst in das Spiel unseres Leben ein. Er steht nicht nur an der Außenlinie, sondern schmeißt sich mit ganzem Körpereinsatz dazwischen. Mit seiner leiblichen Präsenz in, mit und unter Brot und Wein ist er nicht nur der Ideengeber, sondern der, der im Spiel meines Lebens anspielbar ist und mir selbst aus der Bredouille hilft, wenn mir die Gegner zu eng auf den Leib rücken.

Konfirmandinnen und Konfirmanden könnten sich das Thema so selbst durch eigene Übertragungen erschließen. Möglichkeiten und Grenzen solchen Transfers könnten miteinander bedacht und diskutiert werden.

4.2 „Real Life“ in einer zunehmend virtuellen Welt

Der Aspekt des Realen und der Realität bzw. der unterschiedlichen begegnet Jugendlichen heute vor allem in der Unterscheidung von virtueller Welt und „Real Life“. Letzteres lässt sich nach einer Beschreibung in der Online-Enzyklopädie Wikipedia folgendermaßen fassen:

„Real Life (engl., übersetzt: „wirkliches Leben“, gelegentlich auch *meat life*, etwa: „fleischliches Leben“), kurz meist als RL bezeichnet, ist eine Bezeichnung aus der Internet-Szene, die als Begriff für das Leben eines Menschen außerhalb seiner virtuellen Aktivitäten im Internet verwendet wird.

[...]

In Abgrenzung zum Real Life steht dabei das Leben in der virtuellen Realität. In Online-Rollenspielen, aber auch in sozialen Netzwerken, können User eine neue Persönlichkeit kreieren. Das reicht von kleinen Details, welche die eigene Person interessanter erscheinen lassen sollen, bis hin zur Erstellung eines Avatars mit einem besonderen Äußeren und besonderen Fähigkeiten in MMOGs.

Einige Soziologen schätzen, dass die Unterscheidung zwischen Real Life und Virtueller Realität zunehmend obsolet wird, da sich die Menschen mit immer weiterer Verbreitung des Internets ganz natürlich häufiger online bewegen und soziale Netzwerke oder andere Formen der virtuellen Kommunikation tatsächliche Begegnungen ergänzen oder sogar teilweise ersetzen.“⁸⁴

Dieses Feld ließe sich durchaus nutzen, um mit den Konfirmandinnen und Konfirmanden über den Wert des Realen und in einem zweiten Schritt auch über die Realpräsenz ins Gespräch zu kommen. Zu berücksichtigen ist, dass in den meisten Fällen die virtuelle Welt für die Konfirmandinnen und Konfirmanden eine größere Bedeutung und Faszination besitzen dürfte als für die Lehrperson. Während der Unterrichtende nicht zuletzt auch die Gefahren im Blick haben dürfte, die sich durch eine Verlagerung großer Lebensbereiche in den virtuellen Raum ergeben, erleben Konfirmandinnen und Konfirmanden diesen Raum gerade als faszinierend, weil sich hier (etwa in Onlinespielen) Möglichkeiten ergeben, die ihnen sonst verschlossen bleiben. Sind diese unterschiedlichen Wahrnehmungsweisen im Blick, kann sich aber gerade daraus ein interessanter und weiterführender Meinungs austausch ergeben: Welche Chancen bietet die virtuelle Welt, welche die reale Welt? Wo wünsche ich mir den realen Kontakt mit einem Menschen und nicht nur einen virtuellen? Was bedeutet das dann, wenn Jesus Christus mit seinem Leib und Blut real gegenwärtig ist (sozusagen im „Real Life“)? Schwingt in der Vorstellung der Ubiquität bzw. Ubivolipräsenz Christi, die ja auch Voraussetzung für die Gegenwart des Leibes und Blutes Christi in den Abendmahlsgaben ist, auch etwas von der Faszination der virtuellen Realität mit (z.B. das Erleben von Gleichzeitigkeit über räumliche Distanz hinweg)?

4.3 Verlässlichkeit: Gott beim Wort nehmen können

Für Martin Luther ist die Wahrhaftigkeit des göttlichen Redens ein wesentliches Grunddatum für die Rede von der Realpräsenz. Wenn Jesus Christus nicht lügt, was er nicht tun kann und nicht tut, dann sind seine Worte für das zu nehmen, was sie aussagen.

84 http://de.wikipedia.org/wiki/Real_Life (Stand: 28.2.2015).

Verlässlichkeit und Ehrlichkeit wiederum sind Werte, die bei Kindern und Jugendlichen heute besonders hoch im Kurs stehen.⁸⁵ Hier ließe sich also durchaus vor dem Hintergrund von gegenwärtigen Lebenseinstellungen von Konfirmandinnen und Konfirmanden auch worttheologisch plausibilisieren, welchen Wert es hat, Gott eben auch hier beim Wort zu nehmen.

Behält man dabei im Blick, um mit Joachim Ringleben zu reden, „daß das Element ins Wort ‚gefaßt‘ ist – so wie Christus selber sich ‚ins Wort gefaßt‘ hat“⁸⁶, dann ließe sich das Sprachspiel zur Redewendung „Gott beim Wort nehmen“ sogar noch ausbauen.

Denn im Abendmahl gilt ja für das Verständnis der Redewendung, dass sich Gott beim Wort nehmen lässt, nicht nur, dass Gott zu dem steht, was er sagt, sondern auch, dass Jesus Christus sich durch das und mit dem Wort in den Abendmahlsgaben tatsächlich auch selbst nehmen und empfangen lässt.

4.4 Orientierung in einer multikonfessionellen und multireligiösen Welt

Über Jahrzehnte hinweg gehörte das Traktieren der sog. „Unterscheidungslehren“ jedenfalls in bestimmten konfessionellen Bereichen zum Kern kirchlichen Unterrichts.⁸⁷ Manches ließe sich als Kritik dagegen vorbringen: Es ließe sich wohl zu Recht fragen, ob die anderen Konfessionen in solchem Unterricht tatsächlich immer angemessen dargestellt worden sind. Gerade die Kürze der Beschreibungen kann leicht zu Überzeichnungen oder Einseitigkeiten in der Darstellung führen.

Entsprechend hat sich in den letzten Jahren eine größere Zurückhaltung an diesem Punkt ergeben. In der Unterrichtshilfe der Katechetischen Kommission der SELK heißt es von daher auch:

⁸⁵ Vgl. GEOLino-UNICEF-Kinderwertemonitor 2014 (<http://www.unicef.de/blob/56990/a121cfd7c7acbd7c2f4b97cbcdf0cc716/geolino-unicef-kinderwertemonitor-2014-data.pdf> | Stand: 2.3.2015), S. 7: „Vertrauen/Zuverlässigkeit“ und „Ehrlichkeit“ gehören zu den fünf wichtigsten Werten für Kinder und Jugendliche (stärker gewichtet sind nur „Familie“, „Freundschaft“ und „Geborgenheit“).

⁸⁶ Ringleben, Gott (wie Anm. 28), 166.

⁸⁷ Vgl. Tepper, Katechismus (wie Anm. 21), 133–135.

„Im Blick auf den KU ist zu fragen: Ist es notwendig und ist es dann auch didaktisch möglich, die Abendmahlslehren anderer Kirchen zu behandeln?

Für eine Behandlung spricht der ökumensche Gesichtspunkt, daß es richtig ist, über andere Kirchen informiert zu sein, aber auch die didaktische Überlegung, daß sich die lutherische Lehre am Gegenüber anderer Lehren deutlicher herausarbeiten läßt.

Gegen die Behandlung spricht das Alter der Konfirmanden. Die lutherische Lehre ist zudem grundsätzlich auch ohne das Gegenüber anderer Lehren darstellbar.“⁸⁸

Wichtige Pro- und Contra-Argumente sind damit genannt. Gleichwohl würde ich gerne noch zusätzlich benennen, dass die Fähigkeit, sich in der multikonfessionellen und multireligiösen Gesellschaft zu orientieren, eine Kernkompetenz darstellen könnte, die der Unterricht vermitteln könnte. Wenige Jahre nach der Konfirmation werden die Jugendlichen womöglich den Wohnort wechseln und Anschluss an eine neue Gemeinde suchen. Wenn dies nicht nur zufällig oder nach Gesichtspunkten der Gewohnheit oder des eigenen ästhetischen Empfindens geschehen soll, ist an irgendeiner Stelle in der religiösen Biographie auch eine Auseinandersetzung mit den Lehren der unterschiedlichen Kirchen nötig. Der Konfirmandenunterricht bietet dafür in herausgehobener Weise Gelegenheit, wenn er nicht nur als Erlebnisraum, sondern eben auch als Lernort verstanden wird. Dass dies didaktische Fragen nach der konkreten Umsetzung aufwirft und sich die Gestaltung in der Umsetzung wahrscheinlich auch von herkömmlichen Modellen unterscheiden wird, ergibt sich aus den didaktischen Überlegungen, die ich oben dargestellt habe.⁸⁹

4.5 „Igit, ich ess doch kein Menschenfleisch!“

Gerade dann, wenn die reale Gegenwart des Leibes und Blutes Christi in, mit und unter Brot und Wein gegenüber reformierter Abendmahlstheologie stark betont wird, droht die Gefahr des sog. kapernaitischen Missverständnisses, als würde es sich bei der Abendmahlsfeier um einen Akt von Kanibalismus handeln.

⁸⁸ *Mahlke*, Abendmahl (wie Anm. 66), 45.

⁸⁹ Vgl. a.a.O., 45.

Es ist damit zu rechnen, dass Kinder und Jugendliche an dieser Stelle zunächst durchaus Scheu und Ekel empfinden. Umso erstaunlicher ist, dass diese Frage in neueren Unterrichtskonzepten nicht oder nur am Rande behandelt wird.⁹⁰ Nimmt man die Konfirmanden als Subjekte des Unterrichts wahr und ernst, sind im Unterricht gerade auch solche Fragestellungen an prominenter Stelle zu behandeln und Vorbehalte aufzunehmen.

Luthers Unterscheidung zwischen einer leiblichen, einer geistlichen und einer göttlichen Weise der Gegenwart Christi⁹¹ könnte hier als Impuls eingespielt werden und zu Differenzierungsversuchen einladen.

4.6 Matroschka: Eins im anderen

In zunehmendem Maße werden Kinder schon vor der Konfirmation und oftmals auch bereits vor dem Konfirmandenunterricht zum Heiligen Abendmahl zugelassen bzw. eingeladen. Im Raum der SELK geht dem ein kirchlicher Unterricht voran. Für diesen Unterricht stellt sich die Vermittlung dessen, was mit dem Terminus „Realpräsenz“ gefasst ist, noch einmal in besonderer Weise als Herausforderung dar.

Auch wenn Friedrich Brunn davor warnt, das Miteinander der Abendmahls Gaben so zu verstehen, „daß nun eins im andern enthalten und eingeschlossen ist“,⁹² mögen die Matroschka-Puppen russischer Herkunft doch dazu taugen zu veranschaulichen, was alles unter den äußerlichen Gaben von Brot und Wein verborgen liegt.

Ausgehend von Luthers Vorstellung, dass Brot und Wein, Leib und Blut Christi, Vergebung der Sünden, Leben und Seligkeit im Abendmahl ineinander verschachtelt gereicht und empfangen werden⁹³ ließe sich mit günstig zu erwerbenden Matroschka-Rohlingen⁹⁴ das Ineinander dieser Gaben veranschaulichen.

Die Kinder könnten durch das Bemalen der Rohlinge zudem kreativ gestalten, was sie unter den einzelnen Gaben verstehen, und rela-

⁹⁰ Vgl. etwa die kurze Passage bei A.a.O., 45.

⁹¹ Vgl. oben Anm. 33.

⁹² Brunn, Erklärung (wie Anm. 49), 586.

⁹³ Vgl. oben Anm. 37.

⁹⁴ Vgl. bspw. <http://www.rakuten.de/produkt/babuschka-matroschka-matroyschka-blanko-rohling-4-tlg-9cm-728617765.html> (Stand: 3.3.2015).

tiv abstrakten Begriffen wie „Sündenvergebung“ oder „ewiges Leben“ einen anschaulichen Ausdruck verleihen.

5. Resümee

Mit diesen Überlegungen sind natürlich noch nicht alle Fragestellungen bearbeitet und behandelt, die für die Behandlung des Themas im kirchlichen Unterricht relevant sind. Es sind nur einige Schneisen geschlagen und Möglichkeiten zur Weiterarbeit aufgezeigt. Gerade in der praktischen Umsetzung würde es jeweils noch intensiverer didaktischer Planung und weiterer Überlegungen zur methodischen Umsetzung bedürfen.

Deutlich geworden ist aber, so hoffe ich, dennoch, dass es eine Alternative gibt zu den beiden Möglichkeiten, die Lehre der Realpräsenz einfach als Lehrstück ohne Lebensweltbezug als für sich stehende „Wahrheit“ zu verhandeln oder auf die Behandlung ganz zu verzichten.

Gerade wenn eine Kirche im Bekenntnis zur leibhaften Gegenwart des Leibes und Blutes Christi in den Gaben des Abendmahls eines ihrer Herzstücke sieht, wird sie immer wieder neu nach Wegen suchen (müssen), diese Gabe Gottes nachwachsenden Generationen eben auch didaktisch verantwortet nahezubringen.